Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 406

Artikel: Frère et sœur : von Arnaud Desplechin
Autor: Buss, Esther
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1044241

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VON ARNAUD DESPLECHIN

FRÈRE ET SŒUR

Louis und Alice, eigentlich Bruder und Schwester, verachten sich zutiefst: Arnaud Desplechin liefert mit seiner Geschichte Hysterie und Hass in filmischer Reinform.

KINO —— Als Louis seine tote Mutter in der Aufbahrungshalle des Bestattungsinstituts noch einmal sehen möchte, schmuggelt man ihn wie einen Kleingangster durch den Hintereingang in eine Art Abstellraum. Dort soll er warten, bis der Weg frei ist. Bald dringt die Stimme seiner Schwester Alice aus dem Nebenraum. Louis klemmt sein Ohr an den Lüftungsschacht, bevor er auf einen Aktenschrank klettert, um einen Blick durchs Oberfenster zu erhaschen. Für einen erwachsenen Mann um die 50 gibt Louis ein merkwürdiges Bild ab. Auch Alice fällt aus der Rolle. Beim Lesen seines Enthüllungsbuchs – «La vérité sur ma soeur» – schlägt sie sich am Premierentag ihres neuen Stücks in einem Anfall von Scham und Wut ein blaues Auge und blutige Lippen.

Die Geschwister Alice und Louis, sie Schauspielerin, er Schriftsteller und Lehrer, hassen sich. Ihr beidseitiger Hass, der zum langjährigen Kontaktunterbruch geführt hat, ist Herz und Treibstoff des Films, alles in Frère et sœur ist um die geradezu monströse Abstossung aufgebaut. Sollte es einmal einen nachvollziehbaren Grund dafür gegeben haben – die ungleich verteilte Anerkennung des Vaters, Eifersucht und Statusneid unter narzisstischen Künstlerpersönlichkeiten vielleicht –, ist er ihnen längst abhandengekommen. Es regiert der reine Affekt. Zwar wirkt Louis deutlich aggressiver und strategischer, doch der ständig lächelnden, sich mit der Aura des Verletzlichen umgebenden Alice ist ebenso wenig zu trauen.

Arnaud Desplechin spart in seinem neuen Film nicht an dramatischen Ereignissen und extremen, körperlich zum Ausdruck kommenden Gefühlszuständen. Unfälle und andere tödliche Tragödien pflastern den Weg der Geschwister. Auch sind plötzliches Nasenbluten, hysterische Ausbrüche und Nervenzusammenbrüche keine Ausreisser, sondern eher der Normalpegel. Unklar ist, ob die Einnahme von Alkohol, Psychopharmaka und Opium das erhitzte Gemüt beruhigt oder erst richtig in Fahrt bringt.

Mit dem Verkehrsunfall der Eltern – die Mutter landet im Koma, der schwer verletzte Vater muss für seine Frau zwischen Tod und Beinamputation wählen – treibt Desplechin Bruder und Schwester zielstrebig aufeinander zu. Frère et sœur sieht auf den ersten Blick elegant und geschliffen aus, ist jedoch ein oft fahriger, manchmal sogar etwas chaotisch wirkender Film. Hingeworfene Rückblenden und abrupte Szenenabbrüche triggern eine Neugierde, die stets unbefriedigt bleibt, Seitenstränge verebben. Louis und Alice machen einfach alles platt, was um sie herum ist. Nebenfiguren wie der jüngste Bruder, Louis' Ehefrau Faunia, sein engster Freund und eine junge Frau, die Alice glühend verehrt, sind für das Paar vor allem Puffer, Nachrichtenboten und Beichtgegenüber.

Als dramaturgische Spur ist der Geschwisterhass jedoch durchgehend verlässlich, die Geschichte hält er auch da zusammen, wo sie auseinanderzufallen droht. Zeitfenster werden aufgeteilt, Umwege herbeichoreografiert, unentwegt ist das soziale Umfeld der beiden damit beschäftigt, ein Aufeinandertreffen zu verhindern. Als sich Louis und Alice dann doch einmal ungeplant auf den leeren Fluren des Spitals gegenüberstehen, flieht er in Panik, während ihr die Beine versagen. Auch die nächste Begegnung erfolgt im Sturz: auf dem Fussboden eines Supermarktes. So sind es weniger die oft enervierenden Egos von Alice und Louis als ihre merkwürdigen, von Fliehkräften und Anziehung getragenen Bewegungschoreografien, die den eigentlichen Reiz von Frère et sœur ausmachen. **Esther Buss**

START 04.05.2023 REGIE Arnaud Desplechin KAMERA Irina Lubtchansky VUCH Arnaud Desplechin SCHNITT Laurence Briaud
DARSTELLER:IN (ROLLE) Marion Cotillard (Alice Cuillard), Melvil Poupaud (Louis Vuillard), Golshifteh Farahani (Faunia Vuillard)
PRODUKTION Pascal Caucheteux, Why Not Productions; FR 2022 DAUER 106 Min. VERLEIH Xenix